



///

Nf. 325.

711

2/1



3.
Erläuterungen

einiger Stellen

des

Buches Hiob.



H E R B O R N,

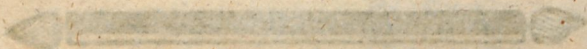
in der Academischen Buchdruckeray mit
Kegeleinischen Schriften gedruckt

1773.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or author name, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or author name, appearing as a mirror image.



Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.



Vorrede.

Da diese wenige Bogen Erläuterungen einiger Stellen des Buches Hiob enthalten, woran meines Wissens kein Ausleger vorher gedacht hat; so muß ich gestehen, daß ich sie meinen Lesern mit einiger Furchtsamkeit übergebe.

Meinen

Vorrede.

Meinen Gesinnungen nach würde ich mehr Muth haben, alte Erklärungen zu bestätigen, als neue vorzutragen.

Sollte ich indessen in Ansehung einiger Erläuterungen den Beyfall einsichtsvoller Leser erhalten, so würde es mich eben so sehr erfreuen, zum völligeren Verstande eines alten und wichtigen Buches etwas weniges beygetragen zu haben, als ich gerechten und billigen Tadel mit

Wahr.

Vorrede.

Wahrheits-Liebe zu ertragen gedенke.

Ich erinnere nur noch, daß ich bey der Erklärung einiger Stellen die Absicht dieses Buches, die Herr Hofrath Michaelis, mein hochzuverehrender vormahliger Lehrer, hin und wieder in seinen Schriften entdeckt hat, stäts vor Augen gehabt habe. Ob er gleich in diesem Punkte Gegner gefunden hat; so nehme ich mir doch die Freyheit seine Meinung,

Vorrede.

nung, ohne sie vorher zu vertheidigen, als exegetische Hypothese einzuweilen anzunehmen, und diesem verdienten Manne die Verfechtung derselben zu überlassen.

Herborn den 20ten Nov.

1772.

Joh. Otto Dressler,

Professor der Philosophie

in Herborn.

Kap. I:



Kap. I : 6.

ויהי היום ויבאו בני האלהים
להתיצב על יהוה ויבוא גם השטן
כתוכם.

Es geschah, daß die Söhne Gottes
zusammen kamen, um sich vor Je-
hova darzustellen, und der Ankläger er-
schien gleichfalls unter ihnen.

Die Hebräische Redensart: sich vor jeman-
den darstellen wird besonders gebraucht von der
Aufwartung, die Unterthanen und Hofbediente
ihrem

4 Erläuterungen einiger Stellen

ihrem Fürsten machen, theils um ihre Verehrung zu bezeugen, theils um Befehle von ihm zu erhalten: So kommt dieselbe vor II. Buch der Chron. XI: 13! und Zachar. VI: 5. Es erscheint demnach Satan, als ein Bedienter am Hofe Gottes, der zwar das gehässige und seinem Charakter angemessene Amt eines Anklägers bekleidet; aber es doch nicht eher wagen darf, das geringste Uebel dem menschlichen Geschlechte zuzufügen, bis er erst von seinem Oberherrn gemessene Befehle darüber erhalten hat.

Hieraus siehet man, daß die Erzählung von der Erscheinung des Satans in Gesellschaft der Engeln gar keine Ungereimtheit in sich enthalte. Da von Gott ein feyerlicher Gerichtstag über das menschliche

liche

liche Geschlecht gehalten werden sollte: so war die Gegenwart des Satans erforderlich, weil das gehäßige Amt eines allgemeinen Anklägers sich am besten vor ihn schickte: = = = Diese Erinnerung, die Herr Hofrath Michaelis in seinen Anmerkungen zu seiner vortreflichen Uebersetzung des Buches Hiob machet, zerstreuet auf einmal alle Zweifel, die einige Tadel der Offenbarung gegen die Vorrede in diesem Buche gemacht haben. Noch ungegründeter aber würde dieser Tadel seyn, wenn der Verfasser dieses Buches, der wahrscheinlicher Weise Moses ist, wie der Bischof Huet vermuthet und Hr. Michaelis beynahе vollständig bewiesen hat, durch diese umständliche Vorrede einen Eghptischen Religions Irrthum bestreiten sollte. Mit

6 **Erläuterungen einiger Stellen**

ist es höchstwahrscheinlich, daß, so wie Moses in seiner Kosmogonie (I. B. Mose Kap. I. und II.) Religionsvorurtheile widerleget, die vielleicht ein beträchtlicher Theil seiner Nation aus Egypten mitgebracht, er auch hier dergleichen Irrthümer bestreite. Herr Abbt Jerusalem, oder wer sonst der Verfasser der Briefe über die Mosaische Schriften und Philosophie ist, hat es bey nahe auffer allen Zweifel gesetzt, daß Moses in seiner Geschichte von dem Ursprung der Welt, beständig Egypten und Egyptische Irrthümer vor Augen habe. Wenn Moses, ein Heerführer eines Volkes, das eine geraume Zeit sich in Egypten aufgehalten hatte, so oft sagt: Gott sehe, daß es Gut war; wann er überdem die Anmerkung macht,

daß

daß Gott auch אה החייתים, die Krokodile erschaffen habe: Was ist alsdenn natürlicher zu denken, als daß er dadurch die aus Egypten hergebrachte Irthümer seiner Nation habe bestreiten, und sie belehren wollen, daß nicht die Materie eine Wirkung eines böses Gottes sey . . . daß sie nicht der Sitz oder die Quelle alles Uebels in der Welt sey . . . daß der wahre Gott Jehova selbst die Thiere, die Egypten zu Göttern erhebet, geschaffen habe?

Eben so, deucht mich, wird nun in diesen zwey ersten Kapiteln des Buches Hiob ein Egyptischer Religions Irthum von dem Verfasser dieses Buches bestritten.

Frühzeitig ist in der Welt die Frage aufgewor-

2 Erläuterungen einiger Stellen

fen worden, woher kommt das Uebel in der Welt, wenn eine gütige Gottheit dieselbe regieret? Die Egyptier glaubten berechtigt zu seyn, dieses Rägel durch eine höchst unwahrscheinliche Hypothese aufzulösen. Sie nahmen zwei vorzügliche Gottheiten, oder zwei Grundwesen an, ein gutes und ein böses, und nannten das erstere Osiris, das andre Typhon. Beide mit einander streitende Götter waren ihrer Meinung nach, gleich mächtig, doch bekam bald dieser, bald jener die Oberhand. Wenn Typhon siegte, dann entstanden böse Zeiten, und umgekehrt erwarteten sie Glück und Wohlfart, wenn Osiris, oder sein Sohn Horus den Typhon überwand.

Scheint nun nicht diese ganze Geschichte von

der

der Unterredung des Satans mit Gott, die zu dem so umständlich erzählt wird, diesen Egyptischen Religions-Grundsätzen mit Fleiß gerade entgegen gesetzt zu seyn? Hier erscheint zwar auch ein böser Geist, der sein Vergnügen daran findet, Uebel in der Welt anzurichten = = = ein so genannter Typhon; allein wie sehr verschieden ist er von dem mächtigen Typhon der Egyptier, der oft über den guten Gott Osiris sieget! Er erscheinet als ein Bedienter Gottes, der völlig unter dessen Gottmäßigkeit stehet, und seine Befehle auszurichten genöthiget ist. So sehr er sich auch darüber ergötzet, wenn er Menschen quälen, und ihre Tugend verdächtig machen kan: so darf er doch nicht das geringste gegen dieselbe unternehmen, es sey

A s

denn,

denn, daß er vorher dazu Erlaubniß von Gotte, seinem unumschränkten Herrn empfangen habe.

Mir kommt es um so viel wahrscheinlicher vor, daß Moses die Absicht gehabt habe, durch diese Vorrede den Israeliten jenen Egyptischen Wahn, von zwey gleich mächtigen Grundwesen zu benehmen, weil dieselbe mit dem Hauptzweck des ganzen Buches in der genauesten Verbindung stehet.

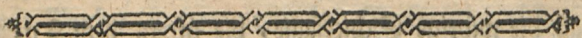
Herr Michaelis, dessen Uebersetzung zugleich die beste Erklärung dieses Buches ist, hat in seinen Zusätzen zu LOWTH Praelectiones de Sacra poësi Hebraeorum P. II. p. 663. seq. den Hauptzweck dieses Buches in das helleste Licht gesetzt. Das ist nämlich die vornehmste Absicht, die sich der Verfasser dieses Buches vorgesetzt hat: Er

will

will lehren, daß es ganz wohl mit der Güte, Gerechtigkeit und der endlichen Geistern unerforschlichen Weisheit Gottes bestehen könne, wenn es den Tugendhaften und Frommen oft in dieser Welt übel gehe. Hier aber ware es wo nicht unumgänglich nöthig, doch ungemein schicklich, daß der Verfasser zugleich seinen Lesern die Lehre einprägete, daß die widrige Schicksaale, die öfters dem Tugendhaften zustossen, nicht von einer unumschränkten und jaumlosen Schadenfreude eines mächtigen Geistes abhiengen.

Sie hätten sonst auf den Gedanken, (wogu sie ohnedem in Egypten gewöhnet waren) gerathen können: Wenn es dem Tugendhaften in dieser Welt übel gehen kan, ohngeachtet ein weises, gerechtes

rechtes und gütiges Wesen dieselbe beherrscht : so muß wohl dieses Uebel von einem andren Wesen , das jenes seine wohlthätige Macht einschränken kan , seinen Ursprung haben. Ein eben so gefährlicher und trostloser Irrthum , als jener , der durch den Haupt - Inhalt dieses Buches widerlegt wird.



Kap. II: 9.

וְתֹאמַר לוֹ אִשְׁתּוֹ עַרְךָ מִחַיִּים
בְּתַמְתֵּךְ כִּי אֱלֹהִים וּמַתְּ.

Diese Stelle ist von den Auslegern sehr verschiedentlich überseket worden. Einige derselben lassen die Frau des Hiobs etwas recht böses

böses und gottloses sagen; andre hingegen finden es nicht wahrscheinlich, daß die Frau eines solchen tugendhaften Mannes, der sie ohne Zweifel in der Religion werde unterrichtet haben, sich so weit vergehen, und demselben einen so verruchten Rath geben solle. Sie bemühen sich daher die Härte, und Rauigkeit dieser Rede auf alle Weise zu mildern.

I. **Fluche Gott und stirb**: so übersetzen vorerst einige Ausleger, die aber wiederum in der Umschreibung dieser Worte von einander abgehen.

Einige paraphrasiren: **Fluche Gott** / damit er dadurch gereizet werden möge / deinem Leben ein Ende zu machen.

Audere: **Fluche Gott** / und räche dich
auf

14 Erläuterungen einiger Stellen

auf solche Art noch einmal an ihm / ehe du stirbst.

Wirklich ist doch nach diesen Umschreibungen die Rede dieses Weibes gar zu boshaft , und ich sollte denken , daß man schon daher mit Recht diese Erklärung verwerfen könne.

II. Aus einem ähnlichen Grunde scheint mit eine andre Uebersetzung verwerflich zu seyn : **Beharrest du noch immer bey deiner Frömmigkeit? So lobe und preise denn deinen Gott/ wenn du auch stirbst.**

Es ist vorerst diese gottlose Spötteien in dem Munde einer Frauen, die ohne Zweifel den größten Antheil an den Widertwärtigkeiten ihres Hauses nehmen mußte, und eben daher eben nicht sehr zum

Spott

Spott aufgelegt seyn konnte, höchst unwahrscheinlich.

Zum andern, so würde die Redensart כרך אלהים in dieser Stelle eine gute Bedeutung haben, da sie doch beständig im vorhergehenden in einer schlimmen Bedeutung vorkommt. Man sollte doch denken, es hätte sich alsdenn der Verfasser dieses Buches eines andren Ausdruckes für כרך אלהים bedienet, um diese Zweideutigkeit zu vermeiden.

III. Dieses letztere finde ich auch zu erinnern, gegen die Erklärung des seel. Coccejus, ob dieselbe gleich den Vorzug für den vorhergehenden Erklärungen zu haben scheint, daß dadurch ein guter Theil von der Bosheit in der Rede des Weibes verschwindet.

Du

Du hältst noch vest an deiner ganz untadelhaften Frömmigkeit / segnest Gott und stirbst! adhuc tu tenes integritatem tuam benedicendo Deo et moriendo!

Nach dieser Uebersetzung verwundert sich die Frau des Hiobs über seine Standhaftigkeit in dem Dienste Gottes, die durch die widrigste Begebenheiten nicht geschwächt werden kan. Diese Verwunderung kan aber auf zweyerley Weise verstanden werden. Entweder war dieselbe ganz unschuldig ohne weitere Absichten bezeigete diese Frau ihr Erstaunen über die unüberwindliche Tugend ihres Mannes. Oder dieselbe enthielt zugleich einen Tadel seines Betragens. Wollte man im ersteren Sinne diese Verwunderung aufnehmen;

so

so sehe ich in der That nicht, was den Hiob so sehr gegen seine Frau aufbringt. Was war es denn für ein Verbrechen, daß sie sich über seine nicht zu erschütternde Standhaftigkeit in der Tugend und Gottesfurcht verwunderte? verdiente sie wohl daher von ihm eine Närrin geheissen zu werden? * * * einen so harten Verweis: denn hart war dieser Verweis, da das Wort חָדַד eine weit stärkere und schmäblichere Bedeutung hat, als das Wort Narre.

Man würde also wohl diese Verwunderung auf die andre Art erklären müssen, nämlich so, daß diese Frau zugleich ihren Ehemann dadurch tadelte, und ihm sein Betragen verweise. Nach der Meinung des Coccejus ist ihre weibliche Zärtlichkeit

drift

B

nicht

nicht damit zufrieden, daß er, da er doch einmahl sterben muß, sich solche harte Busübungen aufleget, und in der Asche sich aufhält.

Doch diese Erklärung hat, wie mich deucht, zweyerley wider sich.

Erstlich würde ברך אלהים, wie ich schon erinnert habe, in einer guten Bedeutung vorkommen, da es doch im vorhergehenden eine schlimme Bedeutung hat.

Zum andern, so bedeutet wohl ברך אלהים Gott segnen, loben, aber gerade nicht in der Asche Busse thun.

III. Herr Michaelis übersetzt: Bleibst du noch immer bey dem Dienst deines einzigen Gottes. Sage Gott gute Nacht und
 stieb.

Kirb. Nach seiner Erklärung giebt sie also ihrem Manne den Rath, den Dienst des einzigen wahren Gottes, Jehova aufzugeben, und die gottesdienstliche Verehrung einem oder mehreren andren Göttern zuzuwenden.

Ich bin gar nicht gesonnen gegen diese Erklärung einzurwenden, daß es doch unwahrscheinlich sey, daß die Frau eines gottesfürchtigen Mannes so wenig wahre Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen gehabt habe, daß sie ihren Mann zur Vielgötterey habe bewegen können. Wenn die Weiber eines Jacobs noch **ררפ** Teraphim verehren konnten: so ist ein solcher Rath des Weibes Hiob in der damahligen Zeit, wo die Vielgötterey zu einem fast unüberwindlichen Vorurtheil gediehen war, so

unwahrscheinlich nicht. Dieser Rath zeugt auch nicht von einer solchen duffersten, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, unweiblichen Bosheit, als wenn sie nach der ersten Uebersetzung gesagt hätte: **Fluche Gott und stirb.** Sie stehet nur in den Gedanken, der Gott, den Hiob bisher verehret habe, nehme sich seiner nicht an, oder habe ihn verlassen, und rätchet ihm daher, er solle sich zu einem andren Gotte wenden.

Aber demohngeachtet ist meinem Bedünken nach die Rede dieses Weibes ziemlich sonderbar, und dieses sonderbare hält mich zurück, der Uebersetzung des Herrn Michaelis beizustimmen. Die Heyden im Orient / sagt Hr. Michaelis in der Anm. zu Kap. I. V. 11, glauben gemeiniglich so gut/

wie

wie die Israeliten / Einen Allerhöchsten
 Gott: allein sie bildeten sich ein / dieser
 ließe sich nicht so tief herab, sich um alle
 Dinge unseres Erdbodens zu bekümmern,
 deren Verwaltung er Untergöttern über-
 lassen habe. Nicht aus Gewissenstrieb /
 sondern aus Gewinnsucht wurden sie Göt-
 zendiener, weil sie von ihnen weltliche
 Vortheile / von dem einen eine gute Ernde
 te, von dem andren eine reiche Weinlese
 oder Schaaffschur / wieder von einem andren
 die Beschüzung ihrer Heerden u. s. f. er-
 warteten.

Ist diese Anmerkung richtig, wie sie denn in
 der That gegründet ist: so muß es einem wahrhaf-

tig wunderbar vorkommen, daß die Frau des Hiobs zu dem Rath: Sage Gott gute Nacht, hinzusetzet, und stirb. Was konnte ihm denn nach ihren eigenen Religionsgrundsätzen die Verehrung andrer Götter helfen, wenn er bald sterben mußte, und also die von denselben zu erlangende zeitliche Vortheile nicht genießten konnte? Viel mehr sollte man vermuthen, daß sie ihm von dem Dienste eines andren Gottes die Genesung würde versprochen haben.

Ich erühne mich, eine andre Erklärung vorzutragen, und einer weiteren Prüfung, so sie derselben werth seyn sollte, anheim zu stellen. Zuvordest erinnere ich, daß man gar nicht genöthiget ist, das Wort on und on in einer so engen

Bedeu

Bedeutung zu nehmen, jenes nämlich: für einen, der nur einen einzigen Gott verehret, und dieses: für den Dienst des einzigen wahren Gottes. Zwar will ich nicht läugnen, daß dem Ursprung nach diese beyde Wörter die bestimmtere Bedeutung, die ihnen Herr Michaelis giebt, haben können. Ob sie dieselbe wirklich haben, dies muß, wie mich deucht, ganz allein in diesem Falle der Gebrauch und der Zusammenhang bestimmen. Und da finde ich vorerst, daß einige Stellen, worin das Wort **DN** vorkommt, von der Beschaffenheit sind, daß sie diese engere Bedeutung gar nicht vertragen. Ich will derselben nur zwey anführen.

1) Die erste ist im I. B. Mose XXV: 27:

B 4

Esau

Esau war ein Jäger und Landmann / Jacob aber ein Verhrer eines einzigen Gottes, und wohnete in Gezelten. Sollte hier ein den Verhrer eines einzigen Gottes bedeuten: so würde ein unschicklicher Sinn herauskommen, nämlich dieser: Esau war ein Jäger und Landmann; Jacob aber ein Verhrer eines einzigen Gottes / und wohnete in Gezelten. Ich habe wohl nicht nöthig, die Unschicklichkeit dieser Uebersetzung weitläufig zu zeigen. Was hat wohl der Dienst eines einzigen Gottes für eine Beziehung auf das Wohnen in Gezelten? Man siehet es gar zu deutlich, daß hier ein gütlicher Mann, einen Mann von finsternen Sitten bedeutet. Die Paraphrase von dieser Stelle würde ohngefähr diese seyn: Esau hatte

hatte einen wilden und rauhen Gemüths-
 Character / der sich auch in der Wahl sei-
 ner Lebensart äusserte . . . Er legte sich
 auf die Jagd. Jacob war von milderem
 Sitten, daher erwählte er sich auch eine
 sanftere und ruhigere Lebensart; er wohnte
 in Gezelten.

Die andre Stelle findet sich in unserm Buch,
 und ist um deswillen desto merkwürdiger, Kap.
 IX. V. 20. 21. Ich will nur den 21ten Vers
 anführen:

וְאֵיךְ אֶפְתָּח וְאֵיךְ אֶשְׁבֹּר.

Hier ist man allerdings genöthiget zu übersetzen,
 wie auch Herr Michaelis gethan hat: Wäre ich
 untadelhaft / so müßte ich mich vielleicht

namen

B s

selbst

selbst nicht kennen. Man setze anstatt untadelhaft : Verehrer eines einzigen Gottes : Was für ein unschicklicher Sinn würde alsdenn herauskommen ! Hiob würde alsdenn mehrere Beschuldigungen auf sich nehmen, als ihm seine Freunde aufzubürden gesonnen waren.

Er würde sich auch Kap. XXXI. V. 26. 27. gerade zu widersprochen haben : *Sah ich das Licht an / wie helle es glänzet / und den Mond / wie prächtig er gehet / und ward in meinem Herzen verführet / ihm Küsse zuzuwerten ?*

Diese beyde Stellen sind mir hinlänglich , zu beweisen , daß man auch hier *אֵל* und *אֱלֹהִים* gang wohl in einer andren gewöhnlicheren Bedeutung nehmen

nehmen könne, wenn nur der Zusammenhang die-
sen Wörtern keine bestimmtere Bedeutung giebt.
Und, wie mich deucht, so ist dieses eben der Fall
hier nicht.

Wenn man die Stellen mit einander vergleicht,
worin דָּן und דָּמָן vorkommen: so wird man
besonders zwei mit einander verwandte Bedeutun-
gen daraus herleiten können.

Erstlich bedeutet דָּן , den Redlichen / der
ohne Tücke und Falschheit ist.

Zum andren bedeutet es: untadelhaft.

Beide Bedeutungen haben die LXX. Kap. I.
V. 1. mit einander verbunden. Der Uebersetzer
dachte auf solche Weise um so viel weniger einem
Irrthum ausgesetzt zu seyn. Die erstere Bedeu-
tung

tung drückt er aus durch *αληθινος*; die andre durch *αίμαπτος*. Man irret, wenn man hier eine vollständigere Lesart zu finden vermeinet.

Die übrige Griechische Uebersetzer haben die eine oder die andere Bedeutung gewählt. Aquila und Theodotion übersetzen: *αίπλος*, welches bey den Griechen den redlichen bedeutet, und dem *διπλος* dem tückischen entgegen gesetzt wird. Symmachus wählte die letztere Bedeutung. Er übersetzt: *ἀμωμος*, ohne Flecken / untadelhaft.

In dieser letzteren Bedeutung nehme ich nun auch dieses Wort in unsrer und in den vorhergehenden Stellen dieses Buches. K. I: 1, 8. K. II: 3.

Meine Gründe dafür sind kurz diese: 1) weil sie die gewöhnlichste ist, 2) weil sie sich gar wohl zu

allen

allen diesen Stellen schiekt. Hiezu kommt noch,
 daß, wenn **אֱלֹהִים** im bestimmteren Sinn den Ver-
 ehrer des einzigen wahren Gottes bedeuten
 sollte, der Verfasser des Buches Hiob **אֱלֹהִים** und
אֱלֹהֵינוּ, Verehrer eines einzigen Gottes,
 und gottesfürchtig, als genau mit einander ver-
 bundene Prädicate, vermuthlich näher an einan-
 der gerückt, und nicht erst **אֱלֹהֵינוּ** redlich dazwischen
 gesetzt haben würde.

Die andre Anmerkung, die ich der Umschreibung
 unsrer Stelle voranschicke, betrifft die Redensart
אֱלֹהֵינוּ.

Diese bedeutet bekanntlich im guten Sinn:
 Gott loben / ihm dienen. In einem bösen
 Sinne bedeutet aber auch dieselbe: sich Gottes
 Segens

Gegenwart / seiner Verehrung entziehen /
 oder, wie Herr Michaelis übersetzt: **Gott gute
 Nacht sagen.** Sie hat alsdenn eine Bedeutung, die
 gerade der Bedeutung von **התרחק לפני אלהים**
 entgegen steht.

Diese letztere Redensart bedeutet überhaupt:
Vor Gott wandeln / ihm dienen; aber ins-
 besondere bedeutet sie auch: **leben**, wenn von dem
 Leben des Gottesfürchtigen und Tugendhaften die
 Rede ist.

In diesem Sinne kommt sie ohne Zweifel vor
 1. B. M. V: 22. **ויתהלך הנוך את
 האלוהים** u. s. w. und **Enoch wandelte
 vor Gott / das ist: und Enoch lebete.**
 Was im vorhergehenden **ויר** hieß, das heißt
 hier

hier את האלהים ויתהלך, nur mit dem Unterschie-
 d, daß diese letztere Redensart zugleich die Zu-
 gend und Religion des Enochs vor allen andren,
 die in diesem Kapitel vorkommen, auszeichnen und
 kenntlich machen soll.

Diese Bedeutung findet auch meinem Bedünken
 nach Statt Psalm CXVI: 9.

אתהלך לפני יהוה בארצות החיים:
 ich werde vor Gott wandeln im Lande der
 Lebendigen / d. i. ich werde noch lebendig
 bleiben in dem Lande der Lebendigen. Man
 siehet, daß diese Bedeutung hier vorzüglich gelte,
 wenn man nur das vorhergehende und nachfol-
 gende zu Rathe ziehet.

Im 8ten V. heißt es: כי חלצת נפשי ממוֹת

Denn

Denn du hast mein Leben vom Tode errettet. Dem Tode wird also entgegen gesetzt; das Wandeln vor dem Jehova, und es kan demnach wohl nichts andres hier als leben bedeutend in sich

Auch stimmt der folgende 10te Vers damit überein: **וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר**. Dieses sage ich zuversichtlich / ob ich schon in großen Nöthen bin. **וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר**

Wie wäre es nun, wenn man **וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר**, da es gerade das Gegentheil von **וְאֵלֹהִים אֲדַבֵּר** und dieses leben bedeutet; übersetzte: sich durch einen gewaltsamen Tod dem Dienste Gottes auf dieser Wele entziehen?

Zum wenigsten würde meiner Meinung nach eben kein unschicklicher Sinn herauskommen. Er würde dieser seyn: Wüßte

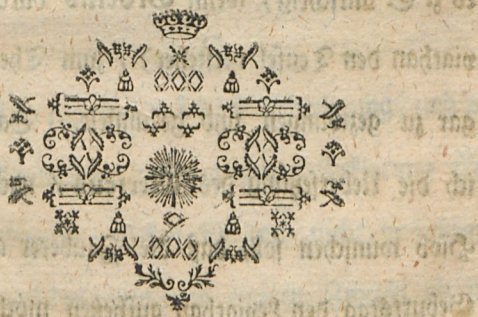
Willst du denn noch ferner, ohngeachtet
 der Widerwärtigkeiten / die dich betroffen
 haben / bey deiner strengen Tugend, und
 vollkommenen Gottesfurcht beharren: Er-
 laube dir doch nur eine geringe Abweichung
 von der Strenge deiner Sittenlehre. Gott
 selbst wird dir sie vergeben, aus Betrach-
 tung deiner höchstelenden Umständen. Nie-
 mals wirst du doch von deiner Krankheit
 genesen. So entziehe dich denn dem Dien-
 ste Gottes auf dieser Welt. Lange genug
 hast du hier Gott gedienet . . . Verseze
 dich an den Ort / da man Gottes nicht
 mehr gedenket / und ihm nicht mehr dane-
 ket . . . Stirb.

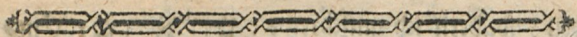
Ich überlasse diese Umschreibung der Beurtheilung meiner Leser, und will nur hier noch zwei kurze Anmerkungen darüber machen.

Die erste: Begünstiget dieses meine Erklärung nicht, daß auch die Hebräer, die gewiß eine Unsterblichkeit nach diesem Leben in vollem Verstande glaubten, doch den Tod beschrieben als einen Zustand, worin man Gottes nicht mehr gedente. Psalm VI: 6. LXXXVIII: 12. 13. CXV: 17. Esaj. XXXVIII: 18. Es scheint diese Beschreibung des Todes sehr gewöhnlich gewesen zu seyn, und daher die erste Bedeutung verlohren zu haben. Aus diesem Grunde mag ich es nicht einmal wagen, dem Weibe Hiobs den Irrthum, daß die Seele des Menschen nach dem Tode vergehe, aufzubürden:

den ; sondern ich umschreibe : **ברך אתה** : Ent-
ziehe dich dem Dienst Gottes auf dieser Welt.

Die zweite Anmerkung : Nach dieser Erklä-
rung wäre die Antwort Hiobs ungemein passend
auf die Rede seiner Frauen. Sie enthielt eine kur-
ze, aber desto treffendere Widerlegung des Selbst-
mords : **Du redest wie eine Gottlose . . .**
**Sollten wir das Gute von Gott annehmen/
und das Uebel nicht annehmen wollen ?**





Kap. III: 8.

יִקְבְּחוּ אֲרָרֵי יוֹם הַעֲתִידִים עִרְרָא
לְרִיתָן.

Sch übergehe die verschiedenen Uebersetzungen und Auslegungen, welche die Interpreten über diese Stelle gemacht haben.

Sie sind zum Theil gänzlich unrichtig, (So ist es z. E. unrichtig, wenn Grotius durch den Leviathan den Teufel versteht), zum Theil sind sie gar zu gezwungen und gekünstelt. Dazu rechne ich die Uebersetzung des Clericus, nach welcher Hiob wünschen soll, daß die Zauberer an seinem Geburtstag den Leviathan aufheken möchten, damit

III. Kap.

3

mit

mit die Leute vor Schrecken an diesem Tag zu
Hauf blieben, und sich nicht erköhneten, an des
Tages Licht zu gehen. Eine benähe lächerliche
Verwünschung!

Unter allen Uebersetzungen dieser Stelle ist wohl
diejenige, die Herr Michaelis angenommen hat,
die beste.

Hätten die Besauberer der Tage sie (diese
Nacht) zurückgefuchtet.

Sie / die den Krokodil hervorrufen könn
nen.

Allein so sehr ich auch diese Uebersetzung, und die
in der Anmerkung davon gegebene Erklärung allen
andren vorziehe: so kan ich doch nicht verhehlen,
daß ich um deswillen noch einigen Zweifel an der

Richtigkeit derselben habe, weil ich daraus nicht sehe, was das Hervorrufen des Krokodils für eine Beziehung auf das Verfluchen der Tage habe.

Zum wenigsten ist diese Beziehung, welche auf diese Weise die eine Hälfte dieses Verses auf die andre haben möchte, eben nicht die genaueste: Zauberer gaben vor, daß sie den Krokodil durch ihre Zaubereien zähmen könnten, und eben diese Zauberer unterstanden sich Tage oder böse Zeiten zurück zu fluchen.

Wie aber, wenn ich zeigen könnte, daß das *ἰνὴν ἡμέρας* und das Verfluchen böser Zeiten in einer genauern Verbindung ständen . . .

Ich erühne mich, dieses zu thun, und dadurch die Stelle in ein helleres Licht zu setzen; und tröste mich

mich damit, daß wenn auch meine Erklärung keinen Beyfall finden sollte, man mir doch hoffentlich das geringe Verdienst lassen werde, daß ich die Umstände, worinn dieses Buch verfaßt worden, hiebei nicht aus den Augen gelassen habe.

Zuvorderst will ich nur noch einige Erinnerungen, die Bedeutungen der einzelnen hier vorkommenden Wörter betreffend, vorausschicken.

Erstlich, daß **קרוקודיל** den Krokodil bedeute, daran ist wohl gar nicht zu zweifeln. Der berühmte Bochart hat es bewiesen P. II. Hieroz. L. V. C. XVI. und XVII. p. 769. und ich habe nur nöthig, mich auf denselben zu berufen.

Zum andern, so bedeutet hier **מ**, einen unglücklichen Tag, oder überhaupt: böse Zeiten,

gerade so, wie bey den Lateinern tempus. Ich berufe mich auf **Schultens** bey dieser Stelle.

Drittens, das Wort קָרַע , das man gewöhnlich übersezet: **hervorrufen**, möchte ich übersezen: **einen feindlich anfallen**. Dazu berechtigt mich die mit der Hebräischen verwandte Arabische Sprache, worin das verbum كَرَعَ (mit einem Punkt über ع) in der dritten Conjugation bedeutet: **er hat den Feind angefallen**. Wie diese Bedeutung aus einer ersten des Wortes קָרַע hergeleitet werden könne, darüber bin ich hier unbekümmert, und ich verweise denjenigen, der Lust hat, solche Etymologische Betrachtungen anzustellen, auf des Herrn Professors Schröder in Göttingen *observationes selectas ad origines hebraicas*,

braeas, Cap. II. Nur füge ich noch hinzu, daß diese Bedeutung von der Griechischen Uebersetzung, die man die LXX. gewöhnlich nennet, bestärket werde. Sie übersetzen an unfrem Orte: *ἀλλὰ καταρασαίται αὐτήν, ὁ καταρωμένος τὴν ἡμέραν ἐκείνην, ὃ βέβηκεν τὸ μέγα κητος χερσοπόδα.* Nun übersehe

ich die ganze Stelle: *ὁ καταρωμένος τὴν ἡμέραν ἐκείνην, ὃ βέβηκεν τὸ μέγα κητος χερσοπόδα.*

Zärtten doch diese Nacht zurückgeflicher / die Verflucher böser Zeiten / die sich schon gerüstet haben / den Krokodil anzufallen / und ersuche meine Leser, zur Erläuterung dieser Uebersetzung, des seel. Jablonsky Pantheon Aegyptiorum L. V. C. II. §. 11 - 13, oder des Greherrn von Schmidt Dissertatio de Sacerdotibus et Sacrificiis Aegyptiorum von p. 311.

bis zu Ende dieses Buches nachzulesen, und nun noch einmal unsre Uebersetzung anzusehen.

Wenn ich mich nicht gänzlich irre, so sollte ich denken, daß unsrer Stelle durch diese Egyptische Mythologie ein völliges Licht angezündet werde. Die Egyptier nahmen, wie ich schon bey Kap. I. erinnert habe, hauptsächlich zwey Grundwesen an, einen guten und einen bösen Gott; den ersten nannten sie Osiris, und den andren Typhon. Diese beyde Gottheiten waren ihrer Meinung nach in einem beständigen Streit, und der Sieg des einen, oder des andren entschied das Schicksal Egyptens. Siegte Osiris, oder sein Sohn Horus, so gieng es Egypten wohl; aber wenn Typhon die Oberherrschafft erhielt: denn kamen böse Zeiten. So
berich.

berichtet uns Plutarch in seinem Buch von der Isis
 (ich führe aus den angeführten Büchern seine Wor-
 te lateinisch übersetzt an:) Aegyptii omnes cla-
 des , omnes calamitates malas et damnosas ,
 Typhonis opera , parta et effecta putant.
 Nach diesen verschiedenen Gesinnungen, und Schick-
 saalen beyder Götter , richteten die Egyptier ihren
 Götzendienst verschiedentlich ein. In den glückli-
 chen Zeiten , die sie unter der Regierung des Osi-
 ris hatten , vergaßen sie nicht an die Macht des
 Typhons zu denken , und zu fürchten , er möchte
 wieder den Sieg davon tragen. Seiner bösen Lau-
 ne suchten sie daher zuvor zu kommen , und ihm
 den Verlust seiner Gewalt durch Verehrungen, die
 sie ihm erzeugten , zu versüßen und erträglich zu
 machen.

machen. Sie waren bemüht, wie der schon vorhin angeführte Plutarch berichtet: potentiam Typhonis obscuratam et contritam sacrificiis quibusdam demulcere atque delinire. Diese ihre eigennützigte Verehrung des Typhons erstreckte sich so gar auf die ihm heilige Thiere, das Seepferd und den Krokodil, wie dieses Herodot und Aelian bezeugen.

Man erlaube mir, daß ich im Vorbengang eine Muthmaßung äußere, ob nicht auf diese götzdienstliche Verehrung des Krokodils im XLI. Kap. unsres Buches: V. 17. gezelet werde.

Nach der Uebersetzung des Herrn Michaelis heißt es da: **Vor ihm** (dem Krokodil) **fürchten sich die Götter** (d. i. die Fürsten) **und thun**

thun Sündopfer / um Unfall abzuwenden.
 Wäre diese Muthmassung gegründet : so würde
 dadurch meine bey Kap. I. geäußerte Meinung von
 der Uebereinstimmung der Absichten des Verfassers
 des Buches Hiob , und Mosis bey seiner Kos-
 mogonie bestärket. Alsdenn würde man sich auch
 darüber nicht wundern dürfen , warum der Dichter
 um die Macht Gottes zu beschreiben , gerade den
 Krokodil unter den Thieren als einen Beweis der
 göttlichen Allmacht angeführet habe. Er würde
 nämlich zugleich die Nebenabsichten gehabt haben,
 seine Leser zu unterrichten , daß Jehova das Thier,
 das Egypten , als einen Gott verehret , erschaf-
 fen habe.

Ich habe wohl nicht nöthig noch hinzuzuse-
 hen,

gen, daß dadurch die Meinung, daß Moses der Verfasser des Buches Hiob sey, mit einem neuen Grund der Wahrscheinlichkeit versehen werde. Ich gehe zum vorigen zurück: Die dem Typhon geheiligte Thiere, wovon die Egyptier glaubten, daß sie die Seele des Typhons beherbergten, genossen nicht jederzeit diese göttliche Verehrung, sondern nur so lange, als sich Typhon seiner Macht begeben hatte, d. i. als Egypten gute Zeiten hatte. Sobald aber traten nicht schlimme Zeiten ein: so verwandelten die Egyptier ihre vorige Ehrfurcht in die größte Beschimpfung ihres Gottes, und der ihm heiligen Thiere.

Sie suchten sich auf solche Weise an ihm zu rächen, oder vielleicht dadurch dem Horus den Sieg über

über den Typhon wieder zu erleichtern. Incertis festiuitatibus (erzählet uns Plutarch) Typhonem deprimebant, contumeliisque adficiebant, und an einem andern Ort: Si forte magnus incideret aestus, ac molestus, isque pestilentiales ultra modum morbos, vel alias calamitates non vsitatas, adduceret; Sacerdotes in contumeliam Typhonis, quaedam eorum, quae colebantur, animalium, tacite in locum tenebricosum abducebant, eaque primum minis territabant; et si tamen malum pergeret ac perduraret, immolabant ea, atque mactabant, tanquam supplicio genium illum malum affecturi. So erzählen uns auch Herodot und Diodor von Sicilien: Der erste: Daß die Egyptier einen
 ihrer

ihrer Götter prügeln , und der andre , daß die Priester des Osiris die Götter , welche den Griechen unter dem Namen der Niesen bekannt sind , und zur Zeit der Isis in Egypten gelebet haben , in den Tempeln geißelten.

Diese Stellen sind mir hinreichend , um meine Uebersetzung zu erläutern , und derselben ihr völliges Licht zu geben :

Hätten doch sie (diese Nacht , da ich in Mutterleibe empfangen ward) **zurückgefluchet / die Verflucher böser Zeiten / die sich schon gersüßet haben / (oder die im Begriffe sind) den Krokodil anzufallen.**

Das Verwünschen oder Verfluchen der bösen Zeit stehet auf solche Weise , wie mich deucht , in

dem

dem genauesten Zusammenhang mit ערר ליוון, das ich: den Krokodil anfallen, übersetzt habe. So lange verehreten die Egyptier den Krokodil, als ihre Wohlfahrt dauerte. Wurden sie aber mit pestilenzialischen Krankheiten, oder andren ungewöhnlichen Widerwärtigkeiten heimgesucht: so suchten sie sich an dem Krokodil, der dem Typhon heilig war, zu rächen, und fielen ihn feindlich an.

Das Wort עתירים bekommt auch meiner Meinung nach durch diese Uebersetzung seine gehörige Bedeutung * * * die sich gerüstet haben * * *. So groß ist schon die Noth, daß die Priester des Osiris sich bereits gerüstet haben, den Krokodil zu peinigen. Eaque, sagt Plutarch, sc. animalia primum minis territabant, et si ta-

men malum pergeret ac perduraret, immolabant ea. Hiob vergleicht die unglückliche Nacht, da seine Mutter ihn empfieng, mit besonders merkwürdigen widerwärtigen Zeiten.

Egyptische Mythologie in einem göttlichen Buche, in dem Buche Hiobs! möchte mir vielleicht jemand zurufen, der sich auf die poetische Sprache nicht versteht.

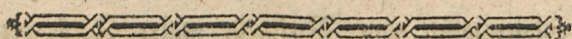
Allein dem kan ich nicht weiter helfen, als nur den mitleidigen Rath geben, daß er sich doch ein wenig in der Sprache der Begeisterung unterrichten lassen möge. Doch zum Ueberfluß und aus Liebe vor ihn, will ich demselben durch eine Umschreibung, die aber freylich wie jede Umschreibung einer poetischen Stelle, in das Matze fallen wird,

einiger

einigermassen zum Verstande unsrer Stelle ver-
helfen :

Daß doch diese Nacht , da mich meine
Mutter empfing / in die Zahl der Näch-
ten nie gekommen wäre ! Hätten sie doch
jene Priester eines abergläubischen Volckes/
die sich einbildeten / böse Zeiten zurückflü-
chen zu können / durch ihre Verwünschun-
gen zurückgeschrecket!





Kap. XI: 17.

וּמִצְהָרִים יָקוּם חֵלֶד תַּעֲמֹה
כְּבָקָר תְּהִיָּה.

Sch übergehe ebenfalls bey dieser Stelle die verschiedene Uebersetzungen und Erklärungen der übrigen Ausleger, und führe nur die weit bessere Uebersetzung des Herrn Michaelis an:

Nach einem schwülen Mittage wird see-
lige Unsterblichkeit aufstehen;

Du wirst segeln / und werden wie der
Morgen.

Er hat dieselbe zuerst in einem seiner Zusätze zu
Loroths Praelectiones de sacra poesi hebraeo-

rum

rum p. 202, wiewohl mit einiger Verschiedenheit vorgetragen:

et post meridiem surget felicius aeuum,
auolabis; mane erit

Anstatt: mane erit, es wird Morgen seyn, setzt er jetzt in seine deutsche Uebersetzung: du wirst werden/ wie der Morgen. Was den Herrn Hofrath zu dieser Veränderung veranlasset habe, mag ich nicht errathen, besonders da dieselbe die Hauptsache dieses Verses nicht angehet.

Betrachtet man diese so übersezte Stelle an und für sich, und auffer dem Zusammenhang, und läßt sich dieselbe vom Herrn Hofrath in dem angeführten Epimetro, oder S. 36. seiner Anmerkungen zur Bibelübersetzung aus Egyptischer Mytho-

54 Erläuterungen einiger Stellen

logie erklären : so müßte man entweder allen Geschmack verlohren haben , oder niemals dazu aufgelegt gewesen seyn , wenn man das Schöne darin nicht empfinden sollte.

Wenn diese schwüle ermattende Mittags-
hize / so tröstet Zophar den Hiob, vorüber seyn
wird : so wirfst du das finstere Meer des
Todes durchsegeln / und ein heiterer Küh-
ler Morgen wird dir entgegen lachen und
dich erquicken / wenn du an jene glücksee-
lige Insel der Unsterblichkeit anlandest.
Dieses ist nicht zu läugnen : Vortreflich schön ist
diese Uebersetzung , und vollkommen des Mannes
würdig , dem die Natur den feinsten Geschmack
verliehen hat , und welches noch mehr ist , der bey
Morgen-

Morgenländischer Sprachkunde und Kritik, den gewöhnlichen Feinden des guten Geschmacks, denselben in seiner natürlichen Lauterkeit erhalten hat. Aber ist diese Uebersetzung auch richtig, ist sie dem Zusammenhang gemäß? Dichterische Schönheit ist doch nicht alles, was zu einer guten Uebersetzung erfordert wird. Man muß auch so seinen Schriftsteller oder den Redenden erklären, daß er sich selbst nicht widerspricht, daß er seinen eigenen Grundsätzen getreu bleibt. Allein, wie mich zum wenigsten deucht, so würde dieses letztere der hier redende Zophar nicht thun; er würde sich selbst widersprechen, und eben dasjenige behaupten, was er dem Hiob streitig machen will, nämlich, daß der Tugendhafte nach einem kummervollen Leben seine

Belohnung erst jenseits des Grabes erhalten werde. Dieses ist gerade dasjenige, was nach dem eignen Geständniß des Herrn Hofraths Zophar und die Freunde Hiobs schlechterdings leugnen. Sie lehren, daß es auch in diesem Leben dem Tugendhaften wohl gehe, daß Gott auch hier in dieser Welt seine Lieblinge belohne, zum wenigsten, daß er nicht zugeben werde, daß dieselbe bis an das Ende ihres Lebens unglücklich seyen. Zophar will also von keinem schrülen Mittage, von keinen letzten kummervollen Tagen des Lebens, worauf eine selige Unsterblichkeit folget, etwas wissen. Noch kurz vorher sagt er: im 13ten und darauf folgenden Versen:

Wenn du dein Herz zu Gott richtest/

Und

Und deine Hände zu ihm ausbreiten
willst :

So entferne es erst / falls du Böses vorhast

Und laß kein Unrecht in deinen Hütten
wohnen.

Dann wirst du dein Gesicht rein von
Schandflecken aufheben /

Ruhig hingestreckt wirst du liegen / und
dich nicht fürchten /

Denn du wirst des Unglücks vergessen /

Oder nur so daran denken / als an ein
vorbeygeflossenes Wasser.

Wird hier, wie dieses unleugbar ist, dem Hiob
ein glückliches letztes Leben, falls er sich bekehren

D 5 würde,

würde, von Zophar versprochen: so ist es in der That etwas unerwartetes, wenn er gleich darauf von einem **schwülen Mittage** redet, worauf ein kühler Morgen der seligen Unsterblichkeit folgen soll. Ich weiß zwar, daß jene hermeneutische Regel, nach welcher man **einen Schriftsteller mit sich selbst harmonirend erklären soll** / ihre Einschränkungen und Ausnahmen leidet: allein wie mich beucht, so ist eine solche Ausnahme so lange nicht zu machen: als es noch möglich ist, den Worten des Schriftstellers einen mit seinen Grundsätzen übereinstimmenden Sinn zu geben. Und dieses ist meinem Bedünken nach gerade hier der Fall. Man kan diesen Worten des Zophars einen Sinn geben, der dem Zusammenhang auf das genaueste

ange

angemessen ist, der der Meinung dieses Mannes im geringsten nicht widerspricht, und der überdem dem Charakter eines Gegners, der jeden Fehltritt seiner Gegenparthen, um an derselben zum Richter zu werden, mit Freuden erhaschet, gemäß ist. Ich überlasse es der Beurtheilung meiner Leser, ob nicht folgende Uebersetzung einen solchen Sinn gebe:

Zeller / als der Mittag wird selige Unsterblichkeit aufstehen;

Ihre Nacht ist gleich der Morgenröthe.

In jener künftigen Welt, stellet sich unser Dichter vor, ist zwar eine Abwechslung von Tag und Nacht . . . Aber die Morgenröthe derselben ist
gleich

60 Erläuterungen einiger Stellen

gleich dem vollen Mittag, und ihre Nacht wird durch so hell glänzende Gestirne erleuchtet, daß sie der Morgenröthe dieser niedren Welt gleicht. Ich weiß mich eben jetzt nicht zu erinnern, ob einer unsrer Dichter eben so jenes Leben beschreibe * * * U_z vergleichet es mit einem vollen Mittage; Er läßt den sterbenden Socrates sagen:

Bald / bald wird mich der Tod / obgleich
auf schwarzen Schwingen

Zu einem hellern Auftritt bringen /

Wo ewiger Mittag / der nicht an Schat-
ten gränzt /

Voll Klarheit in die Seele glänzt.

Aber bey römischen Dichtern finde ich beynah
eben dieselbe Idee von den Elisäischen Gesilden.

Virgil

Virgil beschreibt uns dieselben in seinem 6ten Buche der Aeneide V. 637 • 641.

His demum peractis - - -

Deuenero locos laetos et amoena vireta

Fortunatorum nemorum, sedesque beatas.

Largior hic campos aether, et lumine vestit.

Purpureo; solemque suum, sua sidera norunt.

Claudian läßt in seinem 2ten Buche de rapto Proserpinae den Pluto seine geliebte Proserpina trösten:

Amissum ne crede diem, sunt altera nobis,

Sidera, sunt orbis alii; lumenque videbis,

Purius, Elysiamque magis mirabere lucem.

Es kommt nun darauf an, daß ich vorerst die grammatische Richtigkeit dieser Uebersetzung beweise, und zum andren darthue, wie genau dieselbe dem Zusammenhang und besonders den Gesinnungen des Zophar angemessen sey. Ich meine, in dem Stande zu seyn, beides leisten zu können:

Erstlich also überseze ich מִצְהָרִים יָקוּם חַרָּר :
Zeller / als der Mittag / wird seelige Un-
sterblichkeit aufgehen. Es findet sich hier eine Ellipsis. Eigentlich heißt es: prae meridie surget aeuum sempiternum, und die volle Redensart würde seyn: בְּחַרָּר מִצְהָרִים יָקוּם חַרָּר. Dieses lautete aber dem gedrängt denkenden und schreibenden Dichter zu gebehnt und zu prosaisch, und er ließ daher בְּחַרָּר aus. So wird auch das so
 genannte

genannte tertium comparationis an mehreren Orten ausgelassen. Zum Exemp. Esaja XL: 17. Pred. Sal. IX: 17. In dieser letztern Stelle heißt es:

דברי חכמים בנחת נשמעים
מועקת מושל בכסילים.

Die Worte der Weisen / in der Stille vernommen / (sind besser oder mächtiger) als das Geschrey des Gebieters unter den Thoren. Die in Parenthese eingeschlossene Worte werden in dem Hebräischen ausgelassen. **יהוה** Seelige Unsterblichkeit wird aufstehen. Ich übersehe **יהוה** mit Herrn Michaelis durch selige Unsterblichkeit. Die Stelle, die er in seinen Anmerkungen zu Lowth P. 203.

aus

aus dem Koran anführet, nämlich Sur. XXI. V. 35. setzet dieses meinem Bedünken nach auffer allen Zweifel. Hiezu kommt noch, was Schulzens bey dieser Stelle bemerket, daß nämlich die Araber das Paradies **גן עדן** nennen. Doch würde ich auch nichts dagegen haben, wenn man dieses Wort schlechthin durch Zeit übersetzen wollte, so wie in andren Stellen, wo es vorkommt. Meine Erklärung würde nichts dabey verlieren:

Zeller als der Mittag wird eine Zeit aufgehen;

Ihre Nacht ist gleich der Morgenröthe.

Daß aber die hier vorkommende Zeit die Zeit nach diesem Leben, die künftige Zeit anzeige, wird aus der bald von mir zu erörternden Beziehung,

toorin

worin unsre Stelle mit den letzten Versen des vorhergehenden Capitels stehet, erhellen.

Aber ich bin ein wenig zweifelhaft, wie קוֹם übersetzt werden müsse. Der eben angeführte, und um die Orientalische Litteratur so sehr verdiente Schultens sagt bey unsrer Stelle: *Tenendum itaque, prae meridie stabit aeuum feliciter perennans. קוֹם תִּשְׁתַּבֵּי. i. e. in summo culmine lucebit, non vt plerique volunt, surget, vel orietur.* Er beruft sich auf die Bedeutung, die קוֹם im Arabischen gewöhnlich hat, wenn es von der Sonne gebraucht wird, welche noch durch das Syrische bestärket wird, da קוֹם nicht bedeutet: bey dem Aufgang des Tags, sondern: da es noch Tag war, wie

E

wie

wie das Hebräische בַּעַר דָּרַח , welches der Scharer 2. Sam. III: 35. auf diese Weise übersetzt. Die Hauptsache meiner Erläuterung dieser Stelle bliebe freylich hiebey unverändert. Ich würde nur übersetzen:

Zeller / als unser Mittag wird der Mittag der seligen Unsterblichkeit seyn.

Ihre Nacht ist gleich der Morgenröthe.

Demohngeachtet getraue ich mir nicht, die gewöhnliche Uebersetzung von דָּרַח zu verwerfen, da דָּרַח so wohl aufstehen, als stehen bedeutet. Wenn ich aber noch hinzunehme, daß die Hebräer die Sonne mit einem Bräutigam vergleichen; ihren Untergang כִּי hineingehen; und ihren Aufgang poetisch ein hervorgehen aus dem Schlaf.

Schlafkammer nennen Ps. XIX : 6 , welches letztere durch **חֹךְ** aufstehen ebenfalls ausgedrückt würde : so bin ich geneigter die gewöhnlichere Uebersetzung beizubehalten , besonders da auch hier die LXX. **חֹךְ** durch *αυατελει* übersetzen.

תְּעוֹפָה כִּבְקַר תַּחֲרִי : Ihre Nacht wird seyn , wie die Morgenröthe , oder genau nach den Worten : wenn es finster wird , so wird es seyn / wie der Morgen : **אֶרָךְ** übersehe ich hier durch **dunkel werden** , und habe darin den Chalpäer und Syrer zu meinen Vorgängern. Das davon abgeleitete Wort **עִיבָר** berechtigt mich ebenfalls hiezu , da es die **Finsterniß** bedeutet Amos IV : 13. Mir kan es übrigens einerley seyn , wie man aus einer ersten Bedeutung die an-

dren herleiten will; ob $\eta\psi$ nach der Meinung des
 feil. Schultens erst bedeute: sich in einem Kreis
 se herumdrehen, denn **Fliegen / schwindlicht
 werden / ermüden / dunkel werden /** oder ob
 man daher die Bedeutung des **dunkel werden**
 herleiten wolle, weil $\eta\psi$ im Arabischen die **Flü-
 gel über etwas ausbreiten** bedeutet, und die
 Nacht nach der Sprache der Dichter mit ihren
 schwarzen Flügeln die Erde bedecket. Die Bedeu-
 tung, die $\eta\psi$ im Syrischen hat, schickte sich
 ebenfalls zur **Nacht**. Es bedeutet **einwickeln /
 verhüllen**. Doch es sey mir das Ansehen der al-
 ten Uebersetzer für diesmal genug, um so zu überse-
 hen, und wenn mir gleich die richtige Ableitung
 der dem Worte gegebenen Bedeutung unbekannt
 seyn

seyn sollte. Obnedem wird die Richtigkeit meiner Uebersetzung einem jeden in die Augen leuchten, wenn ich zum andren zeige, wie genau dieselbe dem Zusammenhang angemessen sey.

Und dieses kan ich ohne viele Umstände thun. Ich darf nur meine Leser ersuchen, mit unsrem Orte, den 20, 21 und 22ten Vers des vorhergehenden Kapitels zu vergleichen; und ich schmeichle mir, daß sie mir alsdenn ihren Beyfall nicht versagen werden. Hier ist die Stelle:

¶. 20. הלא מעט ימי יחדל ישית

ממני ואבליגה מעט.

¶. 21. כטרם אלך ולה אשוב

אל-ארץ חשך וצלמות.

¶. 22. ארץ עפתה כמו אפל

Ⓔ 3

צלמות

צלמות ולא סררים ותפע כמו
אפל

Nach der Uebersetzung des Herrn Michaelis lautet sie :

Ist mein Leben nicht kurz / und hin-
fällig,

Ließe er doch von mir ab / daß ich ein
wenig des Lichts genösse/

Ehe ich ohne Wiederkehr

In das Land der Finsterniß und Schat-
ten gehe /

In das Land des tiefen mitternächtigen
Schlafs/

Der Schatten / der ordnungslosen Zer-
störung/

Wo

Wo die Morgenröthe unsrer Mitternacht gleichet.

Ist nicht dieser Beschreibung, die Hiob von seinem Leben macht, das, was Zophar in unsrer Stelle sagt, gerade entgegen gesetzt?

Zeller/ als der Mittag/ wird seelige Unsterblichkeit aufstehen,

Ihre Nacht ist wie die Morgenröthe.

Besonders sind die letzten Worte des 2ten Verses: תפע כמו אפל

Wo die Morgenröthe der Mitternacht gleichet

von: תעופה כבקר תהיה

Die Nacht ist/ wie die Morgenröthe vollkommene Antithese.

Hiob bezeuget sein sehnliches Verlangen nach dem Tode, und nach der bessern zukünftigen Welt; allein, durch sein kummervolles Verhängniß aus seiner Fassung gebracht, schildert er dieses künftige Leben mit eben den schwarzen Farben ab, womit sein jetziges Leben geschwärzet war. Er siehet, so tröstlich ihm auch die Zukunft in Vergleichung mit seinen jetzigen Leiden ist, doch nichts, als mit ternächrige Finsterniß, und Schatten. Billig hätten seine Freunde diese Beschreibung jenes Lebens mit dem Kummer seiner Seele entschuldigen, und nicht von Hiob denken sollen, daß er dieselbe bey ruhiger und stiller Ueberlegung, die ihm jetzt seine Krankheit nicht verstattete, billigen, und eben so das künftige Leben sich vorstellen würde,

de, wie er es beschrieb. Allein Zophar scheint ihm auch hieraus ein Verbrechen machen zu wollen, und fande es daher für nöthig, ihm zu widersprechen. Du irrst, sagt er, Hiob, wenn du dir auf solche Weise jenes Leben vorstellst. Dort ist keine dicke Finsterniß, und die Morgenröthe jener Welt ist nicht, wie die Mitternacht: sondern:

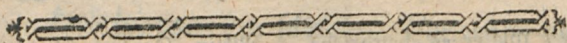
Zeller / als der volle Mittag, ist das Morgenroth jener Welt;

Ihre Nacht ist gleich der Morgenröthe dieses Lebens.



E 5

Kap. XL:



Kap. XL : 19.

הוא ראשית ורכיאל העשו

יגש חרבו.

Seine gelehrte Leser kennen die Schwierigkeit, welche die Ausleger bey der Erklärung der letzten Worte dieser Stelle gefunden haben. Nach den Punkten müßte man sie übersetzen :

Der ihn (den Elephanten) gemacht hat/ hat ihm sein Schwerdt genähert.

Was soll dieses bedeuten, und was hat es vor eine Beziehung auf den folgenden Vers?

Denn die Berge tragen für ihn die Nahung

Wo alle Thiere des Feldes spielen.

Man

Man mag nach den besten Auslegern durch das Schwert den Küssel oder die Hautzähne verstehen : so kommt kein schicklicher Sinn heraus, der mit dem folgenden Vers in Verbindung stehe. Und es steht doch unsre Stelle mit der folgenden im Zusammenhang, weil dieselbe mit **¶** denn anfängt.

Herr Hofrath Michaelis will es daher weder dem Buche Hiobs, noch seinen Lesern zu Leide thun, die vortrefliche und erhabene Beschreibung des Elephanten durch die gewöhnliche Uebersetzung dieser Stelle zu verunstalten, und da er es auch nicht wagen will, nach seiner Conjectur sie zu übersetzen; so läßt er sie gar aus.

Wollten es mir wohl meine Leser vergeben, wenn ich hier nach dem Beispiel des seel. Doktor Luthers und Herrn Michaelis von den Punkten abweiche ?

Ich

Ich gedenke Ihnen dagegen eine Uebersetzung unſrer Stelle zu liefern, die ſo wohl dem Zusammenhang auf das genaueſte angemessen iſt: als auch durch eine beſondere Leichtigkeit ſich empfiehlt. Ich möchte nämlich gern **וְיָמִין** ſtatt **וְיָמִין** leſen, und denn überſetzen:

**Er iſt der Erſtling der Werke Gottes,
Sein Schöpffer hat ihm ſeine Beute nahe gelegt.**

Wie genau dieſe Uebersetzung dem Zusammenhang gemäß ſey, darf ich wohl nicht erinnern. Man leſe nur den folgenden Vers:

Denn die Berge tragen für ihn die Nahrung,

Wo alle Thiere des Feldes ſpielen.

Der

Der würdigere, und stärkere Ausdruck Beute statt Nahrung ist auch ungemein schieklich in Rücksicht auf die Größe und Stärke des Elephanten. Dem erstern Ansehen nach sollte man den Elephanten vor ein Thier halten, das auf Beute ausgienge, und wovor daher kein Thier wegen seiner Stärke und Verschlagenheit gesichert wäre. Aber seine Beute ist Gras auf dem Felde:

Sein Schöpffer hat ihm seine Beute nahe gelegt;

Denn die Berge tragen vor ihn die Nahrung/

Wo alle Thiere des Feldes spielen.

Allein bedeutet **DN** seine Beute? werden mich meine Leser fragen. Ich halte es dafür, wenn ich

nur

nur die hebräische Sprache mit der ihr verwandten arabischen vergleichen darf. **זריר** bedeutet im Arabischen die Beute, von **זרר** er hat geplündert/ er hat Beute gemacht. Damit ist nun der Analogie der beyden Sprachen gemäß das hier vorkommende, und nach meiner Meinung zu punktirende **זרר** einerley, nur mit dem geringen Unterschied, daß es im Arabischen eine weibliche Endigung hat, und im Hebräischen ein masculinum ist, so wie es in andren mit einander zu vergleichenden Wörtern ebenfalls gewöhnlich ist. Z. E. **גן** bedeutet im Arabischen: der Garten und **גן** im Hebräischen. Doch auch dieser Unterschied fällt weg, wenn man das Arabische **זריר**, ein masculinum, damit vergleicht. Dieses bedeutet so wohl das Geplünderte/ die Beute/ als den Geplün-

plün-

plünderten. So finde ich es in der ersten Bedeutung II. Samuel XII: 30, wo der Araber לַבַּיִת (die Beute) durch בַּיִת übersezt.

Doch ich sehe zweenen Einwürfen meiner Leser entgegen:

Erstlich werden sie mir einwenden, daß doch sonst בַּיִת mit dieser Bedeutung im Alten Testamente nicht vorkomme. Wenn man aber erwäget, daß die hebräische Bibel, das einzige Buch, das uns von der hebräischen Sprache übrig geblieben ist, ein sehr mittelmäßiges Buch sey, worin unmöglich alle Wörter dieser Sprache und alle Bedeutungen zu wiederholtenmalen angetroffen werden können, . . . wenn man weiter bedenket, daß wir hier einen Dichter in den Händen haben, und daß Dichter sich

sich

80 Erläuterung einiger Stellen des B. S.

sich seltner Bedeutungen der Wörter zu bedienen pflegen: so wird dieser Einwurf seine Stärke verlieren.

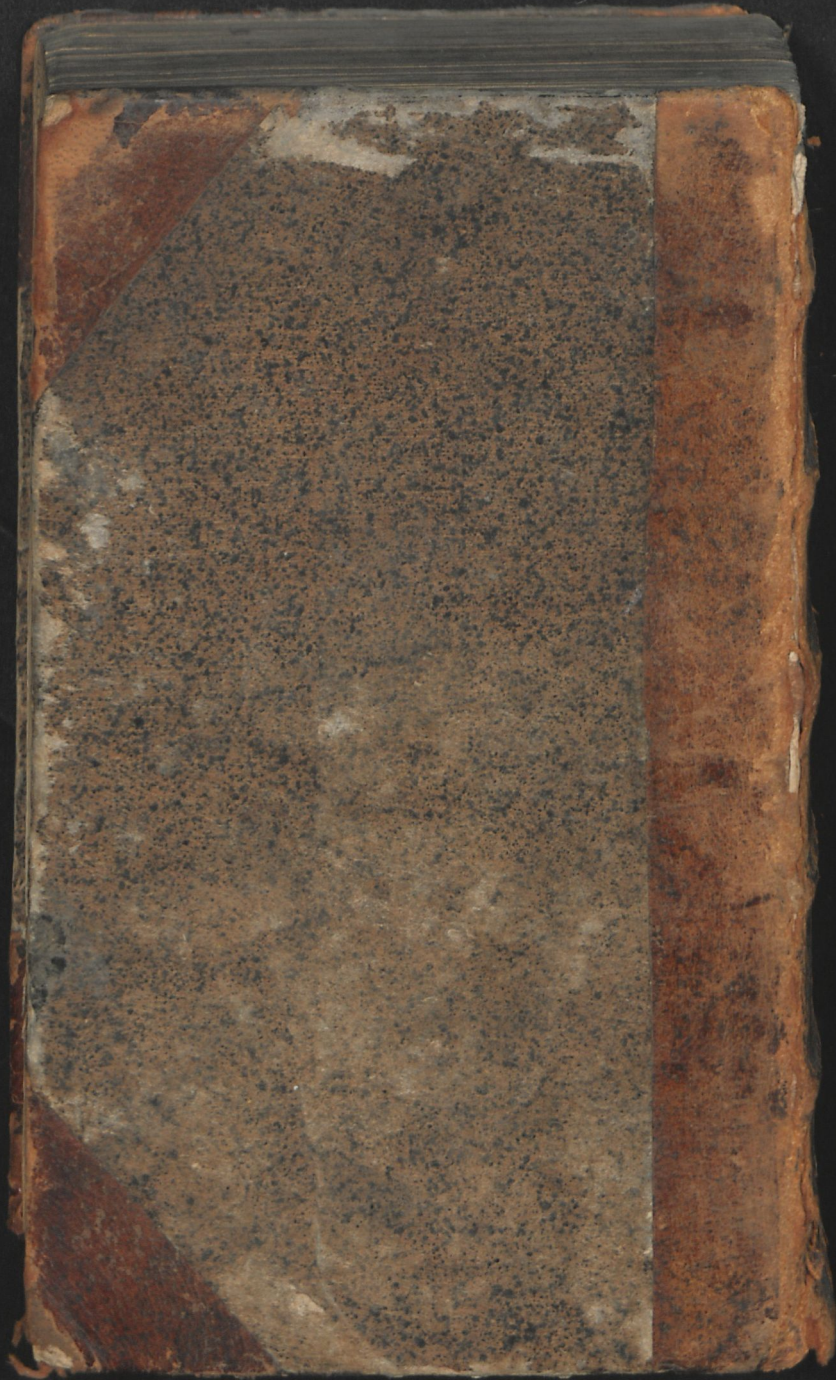
Zum andren möchte man sich darüber verwundern, daß keiner der alten Ausleger so übersezet hat, da ihnen doch die Bedeutung von רר aus dem Arabischen bekannt seyn mußte. Allein auch dieser Einwurf wird verschwinden, wenn man bedenket, daß רר so oft in dem A. Testamente in der Bedeutung des Schwertes vorkomme. Wo eine solche Bedeutung gar zu gewöhnlich ist, da wird man nicht leicht an die ungewöhnliche und seltene denken.



Fb 2892

§

M. C.





3.

Erläuterungen
einiger Stellen
Des
Buches Hiob.



HERBORN,
in der Academischen Buchdruckerey mit
Negeleinischen Schriften gedruckt

1773.